

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

133 (10.6.1896) I. Blatt

Kassabest.  
Wochentlich zwei mal.  
Abonnementspreis:  
Bierteljährlich:  
in Posten durchgehenden  
für Baden: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2  
Mark 80 Pf., durch die Post  
ohne Postgebühren 2 Mark  
50 Pf. Vorausbezahlung.

# Badische Landeszeitung.

Einzelgebühren:  
Die Spaltgebühren  
über deren Raum 20 Pf.  
im Restamentelle 60 Pf.  
Bemerkungen:  
Unbenutzte Stellen  
werden nicht aufbe-  
halten und können nachträglich  
andere Honorar-Ansprüche  
Berechtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 8.

Telefonanruf Nr. 401.

Nr. 133. I. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 10. Juni

1896

## Antliche Nachrichten.

E. R. S. der Großherzog hat den Präsidenten des Landwirtschaftlichen Vereins, Hermann Klein in Wehrheim, zum Präsidenten des Landwirtschaftsrats für die Dauer der Jahre 1896 bis 1899 ernannt.

## Deutscher Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 8. Juni.

3. Beratung der Gewerbenovelle.  
Abg. Wasserfmann (nat.-lib.): Die Opposition gegen die Beschlüsse der 2. Lesung werde in und außer dem Hause immer größer; in einigen Monaten würde sich, wenn die zahlreichen Petitionen gemüßigt hätten, im Hause kaum noch eine Majorität finden. Redner schließt sich bezüglich des Artikels 8 der Vorlage, betr. das Detailreisen, dem vorliegenden Antrag Richter an, den Artikel abzulehnen und die Regierung zu einer Enquete aufzufordern. Die massiven Hoffnungen, die sich an das Gesetz knüpfen, werden nicht erfüllt werden. Es würde eine tiefe Mißstimmung eintreten. Die Verschlechterung der Lage des leistungsfähigen Gewerbestandes werde vielfach die Folge dieser Gesetzgebung sein. Den Vorteil würden allein die großen Verarbeitungskonzerne haben, die sich in kapitalträchtigen Händen befinden und mit der Fabrikation in direktem Zusammenhang stehen. Der strebende Anfänger werde erdrückt werden. Eine weitere Folge werde die Ausbildung des Filialwesens, des Instituts der Plagagenten sein, deren Tätigkeit für den ortsangehörigen kleinen Konkurrenten noch schädlicher sein werde als das Detailreisen. Besonders übel daran sei der Weinhandel, der einen Hausiergewerbetreibenden für seine Weiden nicht erhalten könne. Die Majorität der Nationalliberalen werde dem Antrag Gasse-Krüger zustimmen, wonach die Landesregierungen befugt sind, mit Zustimmung des Bundesrats das Detailreisen für einzelne Warenkategorien bei der Privatindustrie zu verbieten, von welchem Verbote dem Reichstag Mitteilung zu machen sei. Ein Teil der Nationalliberalen werde gegen den Antrag Gasse-Krüger stimmen, wonach das Ausschließen von Warenbestimmungen bei der Privatindustrie nur bei vorübergehender ausserordentlicher Aufhebung erfolgen darf.

Abg. Fischer (fr. W.) schließt sich den schweren Bedenken des Vorredners gegen die Vorlage, besonders gegen Artikel 8 an. Die Vorlage sei nur das Resultat der Agitation gewisser Krämerkreise und werde eine untragbare Polizeiaufsicht im Gefolge haben. Das Beste sei die Ablehnung des Artikels 8.

Abg. Schädler (Str.) weist auf die vielen Petitionen hin, die im Sinne der Vorlage an den Reichstag gerichtet seien. Das Detailreisen soll doch nicht ganz verboten werden, sondern nur als Wandergewerbe behandelt werden. Es handle sich darum, Existenzen zu erhalten. Auch die Handelskammer von Straßburg habe sich für die Vorlage ausgesprochen. Die Vorlage sei verbessert worden und enthalte immer noch einen entwicklungsfähigen Kern. Er stehe ihr sympathisch gegenüber.

Abg. Prinz zu Hohenlohe (fraktionslos) führt aus, er könne sich dem Entwurf nicht entschließen, daß vielen der Herren, die feierlich für das Verbot des Detailreisens eintreten, jetzt vor ihrem eigenen Werke Angst werde. (Lebhafte Zustimmung links.) Der Antrag Gasse-Krüger sei, wie er vorliege, für ihn nicht annehmbar. Dieser Antrag sollte dahin erweitert werden, daß es dem Bundesrat zustehen müsse, auch Ausnahmen festzusetzen. Er wende sich gegen eine Einschränkung der Gewerbefreiheit und der Bewegungsfreiheit. Der Staat könne nirgends eingreifen, wo es nicht nothwendig sei. (Lebhafte Zustimmung links.) Redner bittet schließlich, den Artikel 8 abzulehnen oder ganz wesentlich Verbesserungen des Artikels vorzunehmen. (Beifall links.)

Abg. Reiffhaus (Soz.) bemerkt, man lehne doch die ganze Vorlage ab, dann hat der Reichstag mit einemmale ein Ende. Positive Nachweise für die Schädlichkeit des Hausierhandels seien bisher nicht erbracht worden. Redner weist auf die ganz ungeheure Ausdehnung des Kolportagehandels hin, welcher nicht bloß Konversationsliteratur im Wert von vielen Millionen Mark, sondern auch kirchliche Schriftstücke in großer Zahl verbreite.

Staatssekretär v. Wittich erklärt, den verbindlichen Regierungsentwurf ist der Vorwurf gemacht worden, eine solche Vorlage überhaupt eingebracht zu haben. Ich könnte mich auf die Defensivrede zurückziehen, da es sich um einen von der Majorität des Reichstages angenommenen Entwurf handelt. Grade aber bezüglich des Detailreisens und Hausierhandels wurde die Regierung durch immer mehr wachsende Klagen besonders des stehenden Gewerbes geradezu zu der Reform gedrängt. Darauf haben sich die einzelnen Regier-

ungen dahin ausgesprochen, das Detailreisen müsse eingeschränkt werden und zwar auf dem Wege der Reichsgesetzgebung. Unter den verschiedenen Möglichkeiten, die Frage zu lösen, scheint mir die, welche die Regierungsvorlage bietet, noch die beste zu sein. Es möge dem Bundesrat überlassen bleiben, das Obidium auf sich zu nehmen. Wie denkt sich der Abg. Richter die von ihm beantragte Enquete? Sie wäre zeitraubend, kostspielig und in ihren Erfolgen außerordentlich präkar. Der Bundesrat wird im Einzelfall zu untersuchen haben, ob bei zu erlassenden Ausnahmen nicht berechnete Interessen geschädigt werden. Auf diesem Wege würde man immer in den Einzelfällen zu einer rationalen Entscheidung kommen und der ehrlichen Arbeit näher.

Sodann wird die Weiterberatung auf morgen (Dienstag) 2 Uhr vertagt. Schluß gegen 5 1/2 Uhr.

## Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni. Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch nahm bei der Beratung der Vereinigungsverordnungen mit 16 gegen 5 Stimmen den Antrag Bennigsen auf Formulierung des Paragraphen 40 in folgender Fassung an: Vereinen kann die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn durch gesetzwidriges Verhalten des Vorstandes das Gemeinwohl gefährdet wird und wenn ein auf wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichteter Zweck verfolgt wird, soweit solcher nach den Satzungen ausgeschlossen ist, wenn der Verein nach den Satzungen einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck nicht hat oder andere als in den Satzungen bestimmte Zwecke verfolgt. — In der Kommission beantragte das Centrum zum Ehrethum anstatt der Ueberschrift des Abschnittes „Ehe“ „bürgerliche Ehe“, ferner anstatt der Worte in Paragraph 130 „Kraft des Gesetzes rechtmäßig verbundene Eheleute“ — Kraft dieses Gesetzes rechtmäßig verbundene Eheleute“ zu setzen. — Seitens der Konservativen liegt der Antrag auf Einführung der fakultativen Zivil-ehe vor. Lieder (Centrum) giebt die von der Centrumsfraktion beschlossene Erklärung zu Protokoll, welche schließt: „Gegenüber diesem Antrag wiederholt das Centrum, daß die Glaubenslehre und das Recht der katholischen Kirche, wie auch das Recht jeder selbständigen Religionsgesellschaft es unmöglich macht, den vorgeschlagenen Bestimmungen beizutreten. Wir müssen gegen die Vorschläge der Konservativen stimmen und glauben einen anderen Weg zur Salvoierung des Bewusstseins des kirchlich treuen evangelischen Bevölkerungsteiles in den vorgelegten Anträgen gefunden zu haben, welche außer Zweifel stellen, daß die Ehe dieses Gesetzbuches weder die kirchliche ist, noch sie ersetzen will.“ Darauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Stuttgart, 8. Juni. An dem gestrigen Festessen der Aussteller nahmen 400 Personen teil. Geh. Hofrat v. Jobst trug auf das Königspaar, Präsident v. Gausp auf den Kaiser. Großen Beifall erweckte eine Rede des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, der für ein ihm gebrachtes Hoch dankte. Von den weiteren Toastten seien erwähnt der des Präsidenten v. Gausp auf die Ehrengäste von Baden und Elsaß-Lothringen. Ministerialrat Braun aus Karlsruhe antwortete in sehr geistvoller Weise. Der Redner war voll Rücksicht über die Stuttgarter Ausstellung und das neue Landesgewerbemuseum und schloß mit den Worten: Ich habe Ihnen einen Gruß aus Baden zu überbringen, wo man das schwäbische Volk wegen seines ehrlichen und tiefgemüthlichen Sinnes und wegen seines Fleißes und seiner Treue schätzt und liebt. „Die gut Württemberg allwege!“ W. Spemann brachte seinen Dankspruch auf Prof. Neckelmann und Prof. Keller aus. — Zu erwähnen bleibt noch, daß der Volksdichter A. Grimmlinger ein Ausstellungsgebet vortrug.

## Kongreß deutscher Ingenieure.

Stuttgart, 8. Juni. In den geschäftlichen Verhandlungen des Verbandstages deutscher Ingenieure, die heute Vormittag um 9 Uhr in der Riederhalle ihren Anfang nahmen, beteiligten sich 5-600 Herren; auch einige Damen. Als Vertreter des Königl. Staatsministeriums waren erschienen: Minister v. Bischoff, Präsident v. Leibbrand, die Direktoren von Fleischauer und v. Fuchs, Oberreg.-Rat Neßle; als Vertreter der Landesuniversität Prof. Dr. v. Brill, als Vertreter der technischen Hochschule Stuttgart Professor Dr. v. Lemde, als Vorstand des Vereins für angewandte Chemie Dr. Dorn, als Mitglied der Stuttgarter Handels- und Gewerbe-

kammer Kommerzienrat Merkel-Eplingen, als Delegierte der Stadt Stuttgart Oberbürgermeister Humelin, Rechtsanwalt Georgii, Kommerzienrat Kuhn-Berg, der Vorstand des deutschen Ing.-Verbandes, führte den Vorsitz. Minister v. Bischoff begrüßte die Versammlung namens der Königl. Regierung und wünschte, der Verein möge auch wie bisher das Prinzip Robert Mayers von der Einheit und Erhaltung der Kraft hochhalten. Weitere Begrüßungsansprachen hielten Oberbürgermeister Humelin, Professor Dr. Brill, Professor Dr. Lemde und Präsident v. Leibbrand.

Kommerzienrat Kuhn teilte dann weiter mit, daß der deutsche Ingenieurverein jetzt 10745 Mitglieder zähle gegen 9485 im Vorjahre. Von der heutigen Bedeutung des Vereins möge auch der Umstand Zeugnis geben, daß ältere Mitglieder in Pilsburg und Moskau um Einrichtung von Bezirksvereinen daselbst beim Vorstand angekommen seien. Der Vorstand werde untersuchen, ob dem Anstehen auf Grund der Statuten stattzugeben sei.

Es folgte sodann die Erstattung des Geschäftsberichts durch den Direktor Th. Peters. Hiernach schließt die Rechnung des Jahres 1895 mit einem Ueberschuß der Betriebsinnahmen über die Ausgaben von 58847 M. ab. Zu den wichtigsten Ereignissen des letzten Jahres zählt der Beschluß, ein eigenes Vereinshaus in Berlin zu errichten; es wurden dafür 240 000 M. bewilligt. Die Hilfskasse für deutsche Ingenieure kann mit Befriedigung auf ihr erstes Betriebsjahr blicken, so daß zu erwägen steht, ob nicht die auf 300 M. begrenzte Unterstützung auf 500 M. erhöht werden soll. Die Auflage der Zeitschrift des Vereins beträgt 12 750 Exemplare, sie verbraucht jetzt jährlich 6 Millionen Bogen Papier und die Postkosten betragen 60 000 M. Die gegenwärtige Versammlung wird zu der Errichtung eines Denkmals für Werner Siemens Stellung zu nehmen haben.

Nach 9 1/2 Uhr erschien von der Versammlung mit einem dreifachen Hoch begrüßt, S. M. der König, welcher die Uniform seines Leibdragoner-Regiments angelegt hatte, in der Versammlung. Zu seiner Begleitung befanden sich Prinz Bismarck und der Herzog von Urach, ferner Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht, der preuß. Gesandte v. Holleben, die Minister Dr. v. Riecke und Dr. v. Sarven, Rabinetschef Frhr. v. Griesinger, Generaladjutant v. Bilfinger, General a. D. Graf Scheler, Flügeladjutant Major Vieberz. Der Geh. Regierungsrat Prof. Busley von der Marine-Akademie in Kiel hielt darauf seinen Vortrag über: Unsere Flotte. Zum besseren Verständnis seiner Ausführungen hatte der Vortragende eine Ausstellung arrangiert, welche halbfertige Unterfertigung fand durch den Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admirals Hollmann, sowie durch eine Reihe hervorragender Industrieller, die ihre Sammlungen von Schiffsmodellen, Schiffsmaschinen, Schiffsteilen und Schiffsgeschützen zur Verfügung gestellt hatten; ferner von Zeichnungen über die Einrichtungen der verschiedenen Schiffstypen, Abbildungen der Kriegsschiffe früherer Jahrhunderte u. s. w. Die Haupttypen stellten 15 Modelle dar, aus denen sich heute unsere Flotte zusammenstellt und worunter wohl das der Kaiserjacht „Hohenzollern“ die größte Aufmerksamkeit fand. Von Kreuzermodellen waren vorhanden diejenigen der „Kaiserin Augusta“, der „Prinzess Wilhelm“, „Irene“, „Gefion“, „Condor“. Von den Maschinenmodellen imponierte am meisten die Steuerordmaschine der Kaiserjacht „Hohenzollern“. Zwei Geschützmodelle stellen ein Panzergeschütz und eine Schnellladekanone neuester Konstruktion von Krupp dar. Die Kaiserliche Werft in Kiel stellte sehr interessante Momentaufnahmen von Torpedobooten aus. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der König beehrte sich, dem Redner persönlich seinen Dank auszusprechen. Ehe die erste Hauptbesprechung beschlossen wurde, richtete Kommerzienrat Kuhn an den König noch einige Worte des Dankes für sein Erscheinen, wodurch S. M. gezeigt habe, daß er nicht allein für die Ingenieure, sondern auch für die gesamte Industrie ein warmes Interesse habe.

Nach Schluß der Versammlung besichtigte der König die Marine-Ausstellung mit größtem Interesse. Als Führer diente ihm Professor Busley.

## Generalversammlung des württ. Weinbauvereins.

Stuttgart, 7. Juni. Dieselbe erfreute sich wie gewöhnlich eines lebhaften Besuches aus allen weinbauenden Gegenden des Landes. Geh. Rat v. Hofacker führte den Vorsitz und Stadtpfleger Warth machte einige interessante Mitteilungen über den Weinherbst des Jahres

## Ihr Sieg.

Roman von Klaus Mittland.

Der Großvater sprach so häufig von Hegel; war er doch in den zwanziger Jahren zu Berlin einer der begeistertsten Zuhörer des großen Philosophen gewesen! — Die Finger in beide Ohren gesteckt, hatte der wissenschaftliche Backfisch Erna gelesen — und immer dieselbe Seite noch einmal gelesen — und das Resultat ihres Studiums war die an den eintretenden Großvater gerichtete Frage gewesen: „Großpapa, giebt es denn überhaupt Menschen, die das verstehen?“ — Später hatte ihr dann der alte, freundliche Mann einiges von den Grundzügen der Hegel'schen Philosophie klar zu machen gesucht; er hatte eine milde, eingehende Art und Weise, sich dem Fassungsvermögen junger Köpfe anzupassen, und selbst die wunderbarsten Fragen machten ihn nicht ungeduldig.

Wie ein Rauch stillen Friedens wehte es Erna bei ihrem Eintritt in das altfränkische Studierzimmer an.

„Nun, mein Kind, zu so früher Stunde?“ rief ihr der alte Herr mit dem schneeweißen Haar und dem feinen, glattrasierten Antlitz entgegen. „Du bist so blaß? Hast Du zu viel getanzt gestern Abend?“

„Vielleicht,“ antwortete sie, setzte sich wie ein Kind auf seinen Schoß und begann munter zu plaudern. Seine Gegenwart hatte mit einem Schlage alle Bitterkeit aus ihrer Seele genommen. So ging es ihr immer, wenn sie mit schwerem Herzen in das großherliche Haus kam — des Ausprechens bedurfte es gar nicht. Diese heitere Atmosphäre sonntäglicher Lebensabende brachte schon von selbst wieder alles ins Gleichgewicht.

Jetzt kam auch die Großmutter herein, eine kleine, muntere, beneidliche Frau, viel jünger erscheinend als ihr Gatte — und nicht so fertig mit dem Leben. Für sie gab es noch gar viel zu thun auf dieser Erde! Wenn man sieben Kinder und vierundzwanzig Enkel besitzt, außerdem im Vorstande so und so vieler Wohlthätigkeitsvereine sitzt, unzählige Schützlinge jeder Art hat und als liebsten Schützling einen Mann, der nie an sich

selber denkt und fortwährend bereit ist, ohne Galoschen bei Regenwetter auszugehen oder sein zweites Frühstück ungeessen stehen zu lassen, dann muß man seine Zeit und Kräfte wahrnehmen!

„Guten Morgen, Frau Malerin,“ rief sie lebhaft. „Es ist gut, daß Du da bist. Du kannst mir gleich helfen, ein Geburtstagsfestchen für Deinen kleinen Vetter Paul zu packen — und dann kamst Du mir auch schnell noch drei Dutzend Monogramme für die Waisennädchen-Handwerkschule vorzeichnen — aber erst nachher, wenn der Großvater weg ist; jetzt hat er noch Anspruch auf Dich.“ Und sie huschte wieder hinaus.

„Großvater,“ fragte Erna nach einer kleinen Pause, „ihre beiden habt Euch wohl nie im Leben gekannt — ich meine nie ernstlich?“

Ein munteres Lächeln flog über sein Gesicht. „Ei, da wären wir ja ein Ehepaar gewesen, wie es kein zweitesmal auf Erden vorkommt! — Nein — es hat recht lange gedauert, bis wir so ganz ineinander hineingewachsen sind. Anfangs, da hat es manden Strauß gegeben. Sie war nicht immer eine so vortreffliche Hausfrau wie jetzt, Dein Großmütterchen! — Mit 60 Gulden Wirtschaftsgeld sollte sie auskommen — wir hatten's nötig! — aber am zwanzigsten war gewöhnlich schon kein Heller mehr da. Und ich, statt mit ihrer Unerschrockenheit Nachsicht zu haben, schalt und wetterte dann. — Ja, da hat's oft Thränen gegeben.“

„Wegen des Wirtschaftsgeldes?“ Mitleidig stammend schüttelte die Entelin den Kopf.

„Und dann“, fuhr der Geheimrat fort, „dann war ich auch oft ängstlich über ihre Querküßigkeit und Flüchtigkeit. — Ich hatte damals eine große Vorliebe für Humboldt und wollte, daß meine Frau sich mit mir an seinen „Ansichten der Natur“ freuen sollte; aber kaum hatte ich eine Seite gelesen — husch, war sie hinaus! — Da habe ich einmal mein Lieblingsbuch in hellen Jörn auf den Boden geschleudert!“

„Du — und zornig?“ rief Erna ungläubig.

„Ja, Herrchen — die Ehe ist kein Kinderpiel, sondern eine schwere Kunst, die sich nicht so leicht lernen läßt — und eine ernste sittliche Aufgabe! Wenn sich zwei Menschen auch unendlich lieb haben — bei einem so engen Zusammenleben kommt man doch in Konflikt. Da muß eben jeder sein Ich ein gut Teil einschränken und tüchtig an sich arbeiten, um dem andern gerecht zu werden.“

Erna hatte, als sie den Heimweg antrat, kein Wort von dem gestrigen Vortale gesprochen, und doch war ihr zu Mute, als käme sie vom Reichthum.

Ignaz war unterdessen — zerstreut und unzufrieden mit sich und der Welt — umhergeschleudert. Vor einem Schaufenster in der Maximilianstraße war er mit Stauffinger zusammengetroffen. „Kragenammer?“ hatte dieser ihn spöttisch-mitleidig gefragt. Dann hatten sie das gestrige Fest besprochen, und Stauffinger hatte gemeint: „Das erstemal, daß ich mir bei so einer Komödie nicht ganz wie ein zufällig hineingeratener Straßenhüter vorgekommen bin, sondern mich gut unterhalten habe — dank Deiner Frau. Unbegreiflich, daß Du — bei Deinem graufigen Ueberfluß an Damenbekanntschaften — grade zufällig einen solchen Glücksgriff thun mußtest!“

„Zufällig? — Erlaub' mal,“ protestierte der junge Ehe-

mann. „Nein zufällig,“ beharrte der andere; „Du hättest ebenso gut an eine schöne Wachsfigur oder an eine schlaue Kasse geraten können! — Statt dessen — wenn sie nur so natürlich bleibt, so ferngehand an Leib und Seele —“

Ignaz lachte, nahm des Freundes Arm und schlug ihm einen Spaziergang durch den düsteren, schneefestenden Hofgarten vor. Er erschien sich selbst auf einmal recht thöricht; — nein, in diesem Tone spricht kein Mann, der — — den omnibusen Dritten in einem französischen „Sittendrama“ zu spielen fähig ist!

(Fortsetzung folgt.)

1895. Der gesamte Geldwert des in Württemberg gefesterten Weines beträgt sich auf 18 654 000 M. — In der Kofthalle der landw. Ausstellung in Cannstadt werden aus Württemberg 22 Aussteller mit 18 Sorten Rot- und 16 Sorten Weißwein vertreten sein. Es wurden nur Prima-Qualitäten aus den Jahrgängen 1893 und 1895 zugelassen. — Die Peronospora ist letztes Jahr in wirksamster Weise durch Vitriol bekämpft worden, dagegen ist noch kein geeignetes Mittel gegen die Lebererkrankung gefunden. — Zu der Frage der Besteuerung der Kunstweinfabrikation wurde folgende Resolution angenommen: 1. Der württ. Weinbauverein spricht der Königl. Regierung sowohl als der volkswirtschaftlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten seinen Dank aus für die Bestrebungen, ein Gesetz zur Besteuerung der Kunstweinfabrikation zu bringen; 2. richtet er an das Abgeordnetenhaus die Bitte, im Interesse unseres vaterländischen Weinbaues das in nochmalige Behandlung der Kommission übergebene Gesetz zur baldigen Verabschiedung zu bringen.

Weingärtner L. u. Stuttgart bezeichnete als Kernpunkt der Bestrebungen des Weinbauvereins die Besteuerung der Weinvermessung oder vielmehr der Panfscherei. Abg. Schmidt-Besigheim glaubt trotzdem nicht, daß der vorgelegte Regierungsentwurf den Wingen Hilfe bringen wird, sie wären nur durch Kontrollmaßregeln belästigt. Demgegenüber erwiderte Abg. Frhr. v. Gaisberg, daß der Weingärtnerstand ja gerade weitere Kontrollmaßregeln haben wolle. Eine intensive Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz auf diesem Gebiet sei aber nur durch ein Reichsgesetz zu hoffen, welches die Besteuerung des zur Verwendung kommenden Materials regelt. Ein solcher Gesetz-Entwurf sei bereits in Ausarbeitung begriffen.

Bei der Abstimmung über oben mitgeteilte Resolution wurde dieselbe mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Was den Stand der Reben und die Weinaussichten pro 1896 anbelangt, so lauteten alle Berichte erfreulicherweise günstig und wir werden wohl auf ein gutes Weinjahr rechnen können, in den meisten Gegenden sogar auf einen vollen Ertrag. Nur aus dem Tauberthal wurde gemeldet, daß an den dortigen Reben viele Augen ausgeblieben seien. Gegen die Rebschilddaus wurde das Bezählen der Stöcke mit Erde empfohlen.

Nach den Verhandlungen vereinigte man sich zu einem gemeinsamen Wahle.

### Ausland.

#### Frankreich.

Paris, 8. Juni. (Deputierten-Kammer.) Das Haus ist stark besetzt. Jaures bringt eine Interpellation ein über die jüngsten Ernennungen von Präfekten, welche die Feindseligkeit des Kabinetts den Sozialisten gegenüber beweist. Nedner sagt hinzu, das Kabinett werde von der Rechten unterstützt. Bei der Nacht aber, welche der Sozialismus erlangt habe, müsse mit ihm gegen sie regiert werden; eine Politik der gemäßigten Parteien sei nicht mehr möglich. Die Partei der Opportunisten sei verurteilt. (Beifall auf der äußersten Linken.) — Das Haus sprach mit 318 gegen 238 Stimmen der Regierung sein Vertrauen aus. (Tel.)

#### Balkanhalbinsel.

In Paris bezweifelt man die Nachrichten über die Verwundung des russischen Konsuls in Kanea und die Ermordung der Eisenbahnarbeiter bei Smyrna. Auch die amtlichen türkischen Kreise wüßten bezüglich dieser und ähnlicher Alarmnachrichten ab und suchen sie auf unläutere griechische Quellen zurückzuführen. Dem steht aber die Thatsache gegenüber, daß diese Nachrichten zum Teil durch die italienisch-österreich. Ag. Stefani, ja durch die „Ag. Havas“ in Paris verbreitet worden; das letztere Bureau meldet beispielsweise von gestern: Nach einer Depesche des „Aly“ aus Corigo erscheint der ganze Horizont in der Richtung nach Kreta in Flammen getaucht. Kommandant Hood habe berichtet, die Dörfer auf den Höhen von Kiffamo ständen seit gestern in Flammen; der Kommandant habe ein Boot nach der nahen Küste geschickt, um genaue Nachrichten einzuholen. — Auch die „Ag. Stefani“ meldet von neuen Kämpfen, bei denen viel Blut geflossen und Eigentum verbrannt wurde.

#### Jules Simon †.

Paris, 8. Juni. Das scheidende Jahrhundert hat sich für Frankreich nicht großmütig erwiesen; während das Land sich rüstet, das kommende mit Ehren zu empfangen, die zivilisierten Nationen zum friedlichen Wettkampf zu sich zu entbieten und diesen zugleich wieder einmal mit der Schönheit und Pracht seiner Hauptstadt zu imponieren, raubt ihm das Schicksal einen nach den andern die Männer, die vor allem dazu beigetragen haben, den geistigen Ruhm der Republik zu verbreiten. Denn für eine solche, für eine republikanische Regierungsform, die sie für Frankreich als die einzig richtige betrachteten, haben ja viele seiner großen Söhne, wenn auch nur mit Wort und Schrift gekämpft und unter diesen mit am eifrigsten der Mann, dessen nimmer müder Hand der Tod nun die Feder entwunden und die Lippen geschlossen.

Von vielen seiner späteren Zeitgenossen ist François Jules Cuvillier — der Welt unter dem Namen Jules Simon bekannt — kaum noch als ein Verfechter der Freiheiten des Volkes betrachtet worden, weil er ihnen nicht dahin folgen wollte, wohin ihre weitgehenden Theorien ihn riefen, aber die Nachwelt wird ihn anders beurteilen und in ihm den Mann erkennen, der selbst aus einer armen Familie hervorgegangen und all sein Leben lang ein verhältnismäßig armer Mann geblieben, für die Entertien dieser Erde stets ein offenes Herz gehabt und der an den Prinzipien, welchen er von Jugend an gebuldigt, bis zu seinem Tode festgehalten hat.

Die Kindheit Jules Simon's war nicht auf Rosen gebettet, die Geschäfte seines Vaters gingen schlecht und so verlebte ihm dieser eines Tages, daß er ihn nicht länger in der Schule belassen könne und ihn zu einem Uhrmacher in die Lehre geben wolle. Ein Jahr lang ermöglichte es die Mutter noch, durch die Erträge des Knaben gerührt, ihn dem drohenden Schicksal zu entziehen, aber dann waren auch ihre Ersparnisse erschöpft und so beschloß Jules, damals 14 Jahre alt, sich selbst fortzubehelfen. Mit 6 Frk. in der Tasche begab er sich zu Fuß von Loriet nach Vannes und wandte sich dort an einen Professor des Gymnasiums mit der Bitte, ihm Stunden zu verschaffen. Dieser nahm sich in der That seiner an und so gelang es ihm unter Entbehrungen, die Schule durchzumachen. Auch später als Hilfslehrer an der Pariser Normalschule und selbst als Stellvertreter Cousin's als Professor an der Sorbonne hat er noch oft die Qualen des Hungers und der Kälte gekannt, denn in letzterer Stellung erhielt er einen Gehalt von — 83 Frk. monatlich.

Dies brachte ihn wohl zuerst auf den Gedanken, seine mageren Einnahmen durch das Schreiben von Artikeln zu vermehren. Das Glück war ihm günstig, der erste, den er in den Briefkästen der „Revue des Deux Mondes“ jagend fallen ließ, „L'Ecole d'Alexandrie“, fand dort sofort Aufnahme und Simon gehörte seitdem zu ihren Mitarbeitern, was ihm natürlich auch Eingang bei den Tagesjournalen verschaffte, den „Debats“ und anderen.

Simon machte jetzt den ersten Versuch, sich thätig am politischen Leben seines Landes zu beteiligen, indem er sich als Kandidat für die Kammer aufstellte, wurde aber infolge seiner Mitarbeiterschaft an der Zeitschrift „Liberté de penser“ von der Geistlichkeit bekämpft und unterlag mit einigen Stimmen. Von dieser und auch anderen seiner Gegner ist ihm oft der Vorwurf gemacht worden, der Internationalen angegehört, aber 1848 in die konstituierende Versammlung gewählt, schloß er sich den gemäßigten Republikanern an und dieser Schattierung blieb er stets treu.

Im Auslande bekannt ist Jules Simon wohl zuerst durch sein mutiges Benehmen nach dem napoleonischen Staatsstreich geworden, den er den Studenten gegenüber als ein Verbrechen betrachtete, was ihm deren enthusiastische Huldigung aber den Verlust seines Pro-

fessoren-amtes eintrug. Er widmete sich nun vollständig seinen Studien und schriftstellerischen Arbeiten und veröffentlichte als erste Frucht derselben „Le Devoir“, ein Gymnium auf die Freiheit und Unabhängigkeit, welcher sich gegen das Kaiserreich richtete, aber trotzdem von der Akademie getönt wurde. Nach mehreren dem gleichen Thema gewidmeten Schriften erschienen die beiden Bücher „L'Ouvrière“ und „L'Ouvrier de nuit“, die in Frankreich sowohl als in anderen Ländern großen Einfluß auf die Gesetzgebung über die Frauen- und Kinderarbeit geübt.

Im Jahre 1861 trat Simon, als Oppositionskandidat in die Kammer gewählt, endlich aktiv ins politische Leben ein, dem er von da ab lange Jahre angehörte; dort hielt er auch die berühmte Rede gegen die Todesstrafe, die ihm ein Gedicht von Viktor Hugo eintrug. Nach dem Sturz des Kaiserreiches wurde Simon Mitglied der Regierung der Nationalverteidigung und Minister des öffentlichen Unterrichts, in welcher letzteren Eigenschaft er nach harten Kämpfen, nachdem er mit seinem Abgang gedroht, die Errichtung von Kommunalsschulen, deren Besuch obligatorisch gemacht wurde, durchsetzte. Unter Mac Mahon mit der Bildung eines Kabinetts betraut, nachdem er inzwischen an ein und demselben Tage zum lebenslänglichen Senator und Mitglied der Akademie erwählt worden war, konnte er den Angriffen Gambetta's, der es ihm nie vergab, daß er seine Kandidatur für die Kammer bekämpft und die Carnot's unterstützt hatte, nicht standhalten und mußte gehen.

Im Senat ist Simon dann noch hin und wieder durch eine marantische Rede hervorgetreten, als Vorstehender vieler Wohlthätigkeitsgesellschaften ließ er öfter seine Stimme erheben und in 1890 vertrat er bekanntlich Frankreich auf der vom Kaiser einberufenen Arbeiterkongress in Berlin und wurde dort von dem Herrscher ganz besonders ausgezeichnet.

Das größte Lob seines Charakters hat ihm sein politischer Gegner, Gambetta, gespendet, „Simon ist ein Redner erster Klasse, so meinte dieser, aber als Staatsmann existiert er nicht.“ Warum? „Er ist arm.“ Eine vernichtende Kritik der meisten Männer die in Frankreich die Macht besaßen.

Berlin, 8. Juni. Der Kaiser telegraphierte anlässlich des Todes Jules Simon's an den Präsidenten Felix Faure: „La France pleure de nouveau à la tombe d'un de ses grands fils. Monsieur Jules Simon est mort. Je r'esterai à toujours sous le charme de sa personne, en me souvenant toujours où il me prêtait son appui précieux pour améliorer le sort de la classe ouvrière. Recevez Monsieur le Président l'expression de ma vive sympathie. Guillaume I. R.“

### Aufruf!

Die Tage der Feier des 70. Geburtstages unseres geliebten Großherzogs nahen heran. Merkwürdig im Lande regt sich der Wunsch, dem hohen Jubilar bei diesem Anlasse durch eine äußere Kundgebung die herzlichste Teilnahme an dem zunächst der eigenen Familie, dann aber auch dem gesamten Volke zu tun und zugleich den wärmsten Dank für die in einer langen segneten Regierung dem Volke erwiesene Liebe und Treue zu bezeugen.

Einzelne Kreise sind bereits in diesem Sinne vorgegangen, um Seiner Königlichen Hoheit die Mittel zur Gründung einer ihrem Berufsleben nachliegenden wohlthätigen Anstalt zur Verfügung zu stellen.

Doch fehlt es noch für die weitesten Kreise, Männer und Frauen, denen es ein Herzensbedürfnis ist, von ihrer Liebe und Verehrung gegen Höchstselben Zeugnis zu geben, bis jetzt an einem Sammelpunkte, an den sie sich anlehnen, und an einem Fingerzeig für ein gemeinsames Vorhaben, dem sie folgen könnten. Es hat sich nun eine Anzahl Männer, verschiedenen Berufsständen angehörend, vereinigt, um über einen Vorschlag zu beraten und eine Anregung in das Land ergehen zu lassen.

Daß das Gebiet der Wohlthätigkeit der geeignetste Boden ist, auf dem sich Angehörige aller Berufsarten und des ganzen Landes zu solchem Zwecke vereinigen können, liegt klar zu Tage, und daß die Bezeichnung eines Unternehmens, das sich auf möglichst weite Kreise ausdehnen und einem wirtlichen Bedürfnisse abhelfen wird, auch dem Sinne unseres Großherzogs am meisten entspricht, unterliegt keinem Zweifel.

Wir haben uns zu verlässigen gesucht, welches Unternehmen als dem gemeinen Wohl in obigem Sinne dienend und der Nachhilfe bedürftig, vorzugsweise ins Auge zu fassen sei dürfte.

Man hat uns als solches das Ludwig-Wilhelm-Krankenheim zu Karlsruhe empfohlen. Vom Bad. Frauenverein zum Zwecke der Ausbildung seiner Krankenpflegerinnen errichtet, leistet diese Anstalt durch die Versorgung einer sehr großen Zahl von Stationen mit Pflegepersonal, durch die Ausbildung von Landkrankenpflegerinnen dem ganzen Lande, gleichmäßig allen Ständen und Befehnten, Armen wie Besitzenden, im Kriege und Frieden, allseitig anerkannte Dienste. Dabei entbehrt diese Anstalt noch mancher für ein Mutterhaus mit einer Schwesternschaft von mehr als 300 Gliedern, nötigen und nur wegen Unzulänglichkeit der Mittel bisher noch nicht erstellten Einrichtung, wie sie den im Lande selbständig wirkenden Mutterhäusern unserer ausgezeichneten und allbewährten religiösen Pflegegenossenschaften schon seit längerer Zeit zur Verfügung stehen. Insbesondere fehlt es der Anstalt an einer für die vollständige Ausbildung der Schwestern nötigen Abteilung für innere Kranke und an einem Heim für die durch Alter und Invalidität fürsorgebedürftig gewordenen Schwestern.

Hier belienb einzutreten, wäre eine schöne, der allgemeinen Beteiligung würdige Aufgabe, welche eben aus Anlaß der bevorstehenden Feier gefördert zu sehen dem hohen Jubilar, wie wir glauben versichern zu können, eine um so größere Freude bereiten würde, als Seine Königl. Hoheit gleich seiner hohen Gemahlin einer geordneten Krankenpflege im Lande das meiste Interesse zuwenden und dem Ludwig-Wilhelm-Krankenheim selbst nicht bloß als einer diesem Zwecke dienenden, sondern zugleich als einer Erinnerungsstätte an den leider so früh aus dem Leben abgerufenen Sohn mit besonderer Zuneigung zugethan ist.

Wäre es so gelingen, durch Zusammenlegung freiwilliger Spenden die Mittel aufzubringen, um durch einen den genannten Zwecken dienenden Bau, dem der Name Friedrichsbau beigelegt werden dürfte, das Andenken an unsern teuren Landesherren, wie an den festlichen Anlaß zur Beteiligung der Liebe und treuen Ergebenheit, mit der ihm sein Volk zugethan ist, bis in eine ferne Zukunft den kommenden Geschlechtern in segensreicher Erinnerung zu bewahren.

Wir ersuchen demnach alle diejenigen, welche sich bei dieser Kundgebung zu beteiligen wünschen, ihre Gaben direkt an das Bankhaus Ed. Koelle dahier, oder an eine der Sammelstellen, um deren Errichtung in den einzelnen Orten gebeten wird, einzusenden zu wollen.

Bassermann, Professor Dr., Prorektor der Universität Heidelberg; Balleber, Dr., Geheimrat, Karlsruhe; Baumeister, Professor, Rektor der technischen Hochschule Karlsruhe; Beck, Oberbürgermeister, Mannheim; Benz, katholischer Stadtpfarrer und Dekan, Karlsruhe; Bey, Bürgermeister, Ueberlingen; Birkenmayer, Landgerichtsrat und Landtagsabgeordneter, Waldshut; Blantzenhorn, Dr., Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Müllheim; Blum, Dr., Heidelberg; Bodman, Freischor von, Albert, Oberamtsrichter und Landtagsabgeordneter, Baden; Bodman, Freiherr v. Franz, Vizepräsident der I. Kammer der Landstände, Bodman; Czerny, Geheimrat, Professor Dr., Heidelberg; Dabbe, Oberingenieur a. D. und Landtagsabgeordneter, Karlsruhe; Doll, Prälat, D. Karlsruhe; Dürr, Stadtrat, Karlsruhe; Eckart, Landtagsabgeordneter, Durlach; Ehret, Bürgermeister, Weinheim; Ed. Geheimrat, Professor, Dr., Heidelberg; Fieker, Landgerichtsrat,

Landtagsabgeordneter, Karlsruhe; Fischer, Kaufmann und Landtagsabgeordneter, Freiburg; Fischer, Instrumentenmacher und Landtagsabgeordneter, Freiburg; Gantier, Oberbürgermeister, Bruchsal; Gell, Kaufmann und Landtagsabgeordneter, Pforzheim; Giesler, Oberamtsrichter und Landtagsabgeordneter, Mannheim; Günner, Oberbürgermeister und Präsident der 2. Kammer der Landstände, Baden; Greiff, Fabrikant und Landtagsabgeordneter, Wiesloch; Habermehl, Oberbürgermeister, Pforzheim; Hauff, Gastwirt und Landtagsabgeordneter, Neustettin; Hebling, Geh. R., Karlsruhe; Hegar, Geh. R., Prof. Dr., Freiburg; Höring, Landtagsabg., Lahr; Hoffmann, Stadtrat und Landtagsabg., Karlsruhe; Hug, Oberstiftungsrat, Reichstags- und Landtagsabg., Konstanz; Joos, Präsident des Verwaltungsgerichtshofs und Mitglied der I. Kammer der Landstände, Karlsruhe; Keller, Gastwirt und Landtagsabg., Bruchsal; Klein, erster Vizepräsident der II. Kammer der Landstände, Weisheim; Ködler, Landtagsabg., Bretten; Koelle, Kommerzienrat und Landtagsabg., Karlsruhe; Krieg, Professor Dr., Prorektor der Universität Freiburg; Kriehle, Sparrassenverwalter und Landtagsabg., Bonndorf; Ladenburg, Kommerzienrat und Landtagsabg., Mannheim; Laud, Landgerichtsrat und Landtagsabg., Freiburg; Leimbach, Stadtrat u. Landtagsabg., Heidelberg; Pfeiler, Landwirt und Landtagsabg., Rohrbach; Mang, Gehimrat, Prof. Dr., Freiburg; Neuwirth, Württem. u. Landtagsabg., Neckarbischofsheim; Oechelhäuser von, Professor Dr., Karlsruhe; Olander, Bürgermeister, Billingen; Pecher, Hoflieferant, Vorf. Stells. des Bad. Männerhilfsvereins, Karlsruhe; Pescatore, Rittermeister, Karlsruhe; Pfefferle, Apotheker und Landtagsabgeordneter, Endingen; Redtke, Freiherr von, Geh. Rat, Karlsruhe; Regenauer von, Präsident der Generalintendantur der Großherzoglichen Juwelle, Karlsruhe; Sachs, Geh. Rat, Karlsruhe; Schmid, Oekonomierat und Landtagsabgeordneter, Tauberbischofsheim; Schuebler, Oberbürgermeister und Landtagsabgeordneter, Karlsruhe; Schüle, Geh. Rat, Dr., Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Jllenaub; Schüler, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Ebringen; Schuffe, Stadtrat, Karlsruhe; Seubert, Major z. D., Mannheim; Siegel, Präsident des katholischen Oberstiftungsrats, Karlsruhe; Stiefbold, Oberst, Karlsruhe; Stiegler, Bürgermeister, Rastatt; Stockhorner, Freiherr von, Landgerichtsrat und Landtagsabgeordneter, Karlsruhe; Stöffer von, Senatspräsident, Karlsruhe; Straub, Oberamtmann und Landtagsabgeordneter, Bruchsal; Strauß, Bürgermeister, Mosbach; Vierordt, Geh. Oberfinanzrat, Karlsruhe; Weber, Konjul, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Heidelberg; Weiss, Dr., Bürgermeister, Eberbach; Wielandt, Dr., Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, Karlsruhe; Wildens, Oberbürgermeister und Landtagsabgeordneter, Heidelberg; Willstätter, Leopold, General-Konjul und Bankier, Karlsruhe; Wintterer, Oberbürgermeister, Freiburg; Wittmer, Gastwirt und Landtagsabgeordneter, Eppingen; Wittum, Fabrikant und Landtagsabgeordneter, Pforzheim.

Karlsruhe, im Mai 1896.

### Aus dem Großherzogtum.

Rastatt, 8. Juni. Der gestern um 12 Uhr 52 Min. von Rastatt hier eintreffende Personenzug wurde auf der über den Eisenbahnschnitt zwischen dem Geringerplatz und dem Mühlfeld führenden Brücke mit einem Hagel von Steinen bedrungen. Ein Wagenwärter wurde durch einen Stein an der Schläfe verletzt, ebenfalls drang ein Stein in die Abtheilung, in der sich der Zugführer befand, derselbe ist jedoch nicht verletzt worden. Als Thäter sind einige hiesige Schüler ermittelt worden.

Meißenheim, 8. Juni. Gestern Nachmittag fiel das Kind des Cigarrenmachers Karl Senfendrenner hier in einem unbewachten Augenblicke in einen Juber Wasser und ertrank.

Freiburg, 7. Juni. Lauter gute Momente trafen zusammen, das gefristete Radfahrerefest des Klubs „Fidelio“ schon zu gestalten: zahlreiche Beteiligung, ein gutes Wetter und die Gunst des Freiburger Publikums. Verbunden mit der Veranstaltung war die Distanzfahrt Mannheim-Freiburg. Begonnen wurde das Fest am Samstag Abend durch gemüthliches Zusammensein und Gasteempfang; am Sonntag Morgen fand Frühstücken und Begrüßung der Distanzfahrer an deren Entzick, bei der „Stadt Wien“ stattf. Den Mittag füllte die Korsofahrt aus, unternommen von 12 Vereinen aus Freiburg, Lahr, Bonndorf, Emmendingen, Heidelberg, Neudorf, Mühlhausen, Kolmar, Hagenau, Straßburg, Heidelberg.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 9. Juni. — **Postbericht.** H. R. H. der Großherzog und die Großherzogin wohnten am Sonntag Vormittag von 10 Uhr ab dem Gottesdienst im Kadettenhaus bei und ließen sich danach die neu eingetretenen Kadetten vorstellen. Hierauf empfing S. R. H. verschiedene Personen. Nachmittags 3 Uhr begab sich S. R. H. der Großherzog nach Mühlburg und legte gegen 6 Uhr nach Karlsruhe zurück, worauf derselbe den Staatsminister Dr. Volk noch mit einem längeren Besuche besetzte. Gestern Vormittag 3 Uhr 15 Min. sind der Großherzog und die Großherzogin nach Schloß Baden zu längerem Aufenthalt abgereist. Derselben sind begleitet von der Oberhofmeisterin Frau von Holzling, der Freiin von Adelsheim in Stellvertretung einer Hofdame, dem Oberstallmeister von Holzling, dem Oberhofmarschall Graf von Andlau, dem Stabsadjutanten Oberst Müller und dem Kammerstrat von Gehlisch. Die höchsten Herrschaften wurden in Baden von dem Großherzog-Kontrollrat, Geh. Regierungsrat Daape und dem Bürgermeister Pfeifer empfangen. Gestern Mittag 1½ Uhr kam der Großherzog von Oldenburg mit seiner Gemahlin, Prinzessin Cecilie, Tochter des Erbgroßherzogs, und in Begleitung einer Dame und einem

Abtunten auf der Weife von Maßland in Baden an. S. R. D. der Großherzog empfangt die höchsten Herrschaften am Bahnhof und geleitet sie zum Großschloß, wo die Großherzogin dieselben auf herrlichste bewillkommene und in ihre Wohnungen geleitet.

Der „Bad. Beobachter“ stellt bei Bekämpfung des Karlsruhe Hafenprojekts u. a. auch die leichtfertige Behauptung auf, daß der Staat der ohnehin glänzenden gestellten Eigentümer der Marzauer Bahn durch Verzicht auf vollen Betriebskosten eine jährliche Subvention von 35 000—40 000 M. leiste. Nun ist es aber gar nicht wahr, daß der Staat auf einen Teil seiner Betriebskosten verzichtet. Vielmehr werden diese Kosten der Stadtgemeinde Karlsruhe in einem Maße aufgerechnet, daß der Staat dabei nicht nur nichts verliert, sondern höchstwahrscheinlich noch einen Gewinn macht. Nach Artikel 14 des Betriebsvertrags vom 24. Mai 1862 gestattet die Staatsverwaltung die unentgeltliche Mitbenützung des Karlsruhe Hauptbahnhofs, sowie die Mitverwendung des auf demselben beschäftigten Personals zum Betrieb der Rheinbahn. Für die nötig werdende Vermehrung des Personals und der Betriebskosten auf dem Karlsruhe Bahnhof für die Stadt. Bahn hat jedoch die Stadt Ersatz zu leisten. Mit anderen Worten: Der Staat rechnet für die Mitbenützung des Karlsruhe Hauptbahnhofs der Stadt insofern nichts an, als ihm diese Mitbenützung keine Kosten verursacht. Die ihm verursachten Kosten dagegen erhält er in vollem Umfange ersetzt. Wenn in der von der Groß. Eisenbahnverwaltung herausgegebenen Statistik mitgeteilt ist, daß von den Betriebskosten der Marzauer Bahn dem Staat etwa 35 000 Mark zur Last bleiben, so rührt dies lediglich daher, daß die Vergütung des für den Karlsruhe Hauptbahnhof angewendeten Kapitals sowie einige andere Kosten für den Bahnhof, die der Staat auch ohne die Marzauer Bahn zu tragen hätte, anteilsweise auf die Marzauer Bahn ausgeschrieben sind. Bei allen anderen Privatbahnen verhält sich die Sache ebenso wie z. B. für die Rhenalbahn unersetzte Betriebskosten im Betrage von 62 000 M. angegeben sind, ohne daß hieraus das geringste Recht zu der Behauptung abgeleitet werden könnte und jemals noch abgeleitet worden ist, der Staat mache den Eigentümern der Rhenalbahn ein Geschenk von jährlich 62 000 M.

Der „Beobachter“ bezog der Centrumsführer Wacker sind unablässig bemüht, die Stimmungsmache gegen den Rheinlanal fortzusetzen. Gestern zielten wieder 6 gegen den Hafen gerichtete Artikel die Spalten des höchsten Centrumsorgans. Als erschwerender Umstand wird dem Projekt zu Lasten geschrieben, daß nach Marzau sogar eine Ladung eines zu speziellen Zwecken bestimmten ausländischen Holzes angekommen ist. Ja, ist denn das Getreide, das zu Schiff in hunderten und tausenden von Tonnen in Mannheim ankommt, da bis jetzt Getreide? Der „Beobachter“ und Herr Wacker rufen sich durch ihr Gebahren mehr und mehr in ein ganz eigentümliches Licht. Nicht ohne Humor konstatiert die „Straß. Post“, daß das Centrumsblatt am Samstag in Gestalt einer besonderen „Hafennummer“ erschienen sei. Auch läßt ein Artikel des „Beobachter“ über den Versuch von 2 Karlsruhe Abgeordneten in Bayr auf die eines gewissen komischen Reizes nicht entbehrende Infalligkeit einer speziellen „Hafenpolizei“ schließen.

Im Jahrverein der Hausbesitzer hielt gestern Abend Herr Rechtsanwalt Dr. Schlegel einen Vortrag über: „Die Stellung der Hausbesitzervereine zu den Mietern“. Redner betonte die vielfachen gemeinsamen Interessen zwischen Vermieter und Mieter z. B. bei Regelung bestimmter gegenseitiger Kündigungstermine u. dgl. Die „Schwarze Liste“ (das Verzeichnis schlecht zahlender Mieter) sei abzuschaffen, da dieselbe leicht mißbraucht werden könne. Die richtige Stellung der Hausbesitzervereine zu den Mietern halte er in folgendem Satze prinzipiell für gegeben: „Der organische Zusammenschluß ganzer Erwerbs- oder Berufsgemeinschaften zur Wahrung wirtschaftlicher Interessen und die Thätigkeit dieser Koalitionen seien sozialmoralisch nur berechtigt, wenn und insofern die Existenzmöglichkeit eines Erwerbs- oder Berufsstandes dadurch erhalten oder wieder erworben werden soll, nicht aber zu dem Zwecke, ein wirtschaftliches Übergewicht über andere Erwerbs- oder Berufsgemeinschaften zu erlangen, oder um dem Einzelnen ein über das berechtigte Lebens- und Standesbedürfnis hinausgehendes wirtschaftliches Wohlleben zu verschaffen.“ Er möchte dies in Anlehnung an die These vom „eiserne Lohngesetz“ das „eiserne Koalitionsgesetz“ nennen. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Friedrich Zinner, dankt dem Redner für die interessanten Ausführungen und bekennt die geringe Teilnahme an der Versammlung (es waren nur gegen 40 Personen erschienen). Vom Standpunkt der Mieter sprach Herr Redakteur Zipp: er halte einen Hausbesitzerverein nur insofern für berechtigt, als derselbe die Interessen der Mieter gegenüber der Gesetzgebung, bezüglich zu hoher Steuern z. wahren wolle, gegenüber den Mietern sei ein „Schutzverein“ der im ganzen weit besser situierten Eigentümer ungelindert. Er freue sich, daß auch von Seiten eines Hausbesitzers die „Schwarze Liste“ bemängelt worden sei, die er für durchaus verwerflich halte.

Am Freitag auf dem Maßberg. Die Denksteinlegung des von der Sektion Karlsruhe des Schwarzwaldvereins begonnenen Aussichtsturmes auf dem Maßberg fand Sonntag, den 7. Juni d. J., bequinstigt von herrlicher Witterung, statt. Eine stattliche Zahl von Vereinsmitgliedern hatten sich zur Festfahrt zusammengefunden. Eine Abteilung der Regimentsmusik des 111. Inf.-Reg. von Kastatt empfing den Bahngast in Maßlich mit einem festmarch und geleitete die Festteilnehmer durch Maßlich und die frischgrünen Wälder nach dem Freizeitsheim, von dessen Höhe sich eine unergleichlich klare und schöne Aussicht in's Rheinthal und die umliegenden Berge und Thäler bot. Beim Löwenwirt Hartinger wurde eine kurze Frühstückspause gemacht, wobei den guten Speisen und Getränken alle Ehre angethan wurde; nach halbständigem Aufstiege erreichte man den Gipfel des Maßberges mit seinem im Bau begriffenen Aussichtsturm, der bereits eine Höhe von ca. 5 m erreicht hat. Eine große Anzahl Bewohner der umliegenden Ortschaften, sowie die Vertreter der um-

liegenden Sektionen Kastatt, Gernsbach, Baden und Bährthal, ferner der Groß. Amtsverband von Kastatt, Herr Oberamtmann Maßlich, hatten sich auf dem Maßberg eingefunden. Die Feier der Denksteinlegung wurde durch ein Musikstück eingeleitet, alsdann berichtete vom Baugriff herab der Baumunternehmer Herr Architekt Sempel über den Verlauf der Bauarbeit und ließ dem Sektionsvorstand, Geh. Finanzrat Hildebrandt, durch den bauleitenden Architekten Prof. Bischoff den „Hammer“ als Zeichen, daß der Schlussstein gelegt ist, überreichen. Herr Hildebrandt wies nun auf die Entfaltung des Turmbauprojekts hin und begründete die Platzwahl; er dankte den Spendern von Geldbeiträgen, besonders der Stadt Karlsruhe und dem Hauptverein, dessen verstorbenen Präsidenten er bei der heutigen Feier sehr vermisst, da derselbe auch diesem Unternehmen zugestimmt und schloß seine mit Jubel aufgenommene Rede mit dem dreifachen „Waldheil“ auf den hohen Protektor des Schwarzwaldvereins S. R. D. den Großherzog, das kräftigen Wiederhall in den Bergen und Wäldern hervorrief. Professor F. S. Meyer verlas nun die in den Denkstein gelegte Urkunde. Die kupferne Kapself wurde in den Denkstein eingelassen und vermauert und die üblichen 3 Hammerschläge von den Vereinsvorständen, Freunden und Gästen mit entsprechenden Worten geführt. Ein Festlied schloß diese einfache, erhebende Feier ab. — Um den Turm herum hatten die Wirte „zur Sonne“ und „zum Engel“ von Bährthal'schen Wirtschaften eingerichtet; die Festteilnehmer verweilten bis 1 1/2 Uhr auf dem schöngelegenen schattigen Maßberg bei Musikvorträgen. Unter Führung des Herrn Oberförsters Färberverth von Kastatt wurde sodann der Aufstieg auf einem von demselben neu angelegten Wege, der ganz überaus schön schöne Ansichten bot, angetreten und nach 1 1/2 stündiger schattiger Waldeswanderung im Badhotel in Rothfels eingezogen, wo ein sehr gutes Mittagmahl gewürzt durch launige Reden und Musikvorträge, die Festteilnehmer bis zum Abgang der Abendzüge verweilte. Der Aussichtsturm wird schon in einigen Wochen fertiggestellt und der allgemeinen Benützung übergeben werden können.

Verchiedenes.

Pest, 8. Juni. Aus Anlaß der feierlichen Reichstagsfeier und der Huldigung der Mitglieder des Reichstags vor dem König ist die Stadt auf's feierlichste geschmückt. Zu beiden Seiten der Straße, welche der Zug mit den Kroninsignien, welche heute von der Mathiasstraße nach dem neuen Parlamentsgebäude gebracht wurden, berichte, waren zahlreiche Tribünen errichtet. Militär, zahlreiche Vereine, Korporationen und Schulfürher bildeten Spalier. In prunkvollem Zuge wurden die Insignien vormittags 10 Uhr nach dem Parlamentsgebäude, welches zugleich durch eine feierliche Sitzung eingeweiht wurde, überführt. Vor dem Parlamentsgebäude hatten auf einer Tribüne das aus Wien hier eingetroffene diplomatische Korps, zahlreiche hervorragende ausländische Gäste, die gemeinsamen und österreichischen Minister, die Mitglieder des österreichischen Parlaments und der österreichischen Delegationen Aufstellung genommen. Vor dem Parlamentsgebäude wurden die Kroninsignien in den Wagen gehoben und in den Saal getragen. Die Kroninsignien neben der Krone aufgestellt, während die Präsidenten und Schriftführer sich auf ihre Plätze begaben. Nachdem die Erzherrin und Erzherrin, welche zur Teilnahme an der Feier erschienen waren, den Saal betreten hatten, wurde die Sitzung eröffnet. Nach der Rede des Vizepräsidenten des Magnatenhauses, Graf Thier-Saroth, verlas der Schriftführer Anton Molinari das sanktionierte Millemiumsgebet, welches mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Hiermit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht. Die Mitglieder des Reichstages verließen, lebhaft begrüßt, den Saal und begaben sich sofort nach der Hofburg. Nachdem die Mitglieder des Reichstages eine kurze Ruhepause gehalten, ordnete sich der Festzug, um sich nach Wien zu der bereits gemeldeten Huldigung vor dem König zu begeben. Abends war die Stadt glänzend illuminiert, besonders glänzend die öffentlichen Gebäude und der Donauquai. Das Nationalkasino war von einem Menschenmeere durchwogt. Die Ordnung in den Straßen ist nirgends gestört worden. (Tel.)

Madrid, 8. Juni. Nach amtlicher Angabe beträgt die Zahl der beim gestrigen Bombenattentat in Barcelona Getöteten 7: 4 Männer, 2 Frauen und 1 kleines Mädchen; etwa 40 Personen wurden verwundet, darunter auch ein Deutscher namens Wilhelm Auker. Man glaubt, daß 12—15 Personen ihren Wunden noch erliegen werden. Das Attentat war auf den General Kapitän Despujol, der bei der Prozession die Hauptfahne trug, abgesehen; dieser blieb unverfehrt. Verwundet wurden ein Korporal und ein Gemeiner vom Regiment Amansa; deshalb wird der Prozeß vor das Kriegsgesicht kommen. Unzulässige Personen sind unter dem Verdachte des Anarchismus verhaftet worden. (Tel.)

Handel und Verkehr.

Mannheim, 8. Juni. (Erfte Börse). An der heutigen Börse waren Hofmann u. Schotenack Aktien à 46 Proz., Schwarz-Brauerei à 110, Mannheimer Dampfschiffahrt Aktien 119 Proz. und Pfälz. Hypothekent Aktien à 104 Proz. im Verkehr. Sonst notierten: Rhein. Kreditbank Aktien 138 bez. (+ 1 Proz.), Mannheimer Bank 130 1/2, C. (1 1/2 Proz.), Müllers Aktien 421 bez. (- 1 Proz.), Westeregeln Aktien Aktien 159 bez. (- 2 Proz.), Bad. Aat- und Witterungsaktien 310 Pf. (- 3/4 Proz.).

Wannheim, 8. Juni. (Produktenbörse). Weizen für Juli 15.10, für Nov. 14.55, Roggen für Juli 12.40, Nov. 12.40, Hafer für Juli 12.90, Nov. 12.45, Mais für Juli 9.—, Nov. 9.30, Tendenz: fest. Der Verkehr zeigte sich trotz billiger America etwas belebter.

Stuttgart, 8. Juni. (Landesproduktenbörse). Die abgelaufene Woche brachte Uebertragung für das Getreidegeschäft, indem die amerikanischen Vorken die Weizenpreise wesentlich erhöhten. — Die Beförderung wurde von Frankreich veranlaßt, da dasselbe über Dürre gelagert wird. Die Landmärkte waren schwach besetzt und Preise auch höher. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen Gorta — bis —, Rumänien — bis —, Lapata 17.— bis —, rumän. 17.— bis —, rumän. — bis —, Amerikaner 17.25 bis —, Ufa 16.75 bis —, Saxonien 17.— bis —, Walla — bis —, Theobosia 17.—

Wahrsch. — bis —; Reizen oberl. La. 18.75, Sand —; Roggen russ. — bis —, In. —, rumän. — bis —, Sand —; Hafer Land — bis —, Ufa 15.20, russ. 14.50 bis 15.—; Weizen ungar. —, Lauder —, Norddeutsche — bis —; Weizen — bis —, Lapata 9.75 bis —, Lapata beschädigt —, weißer — bis —, Weizenpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sad: Weiz. Nr. 1: 27.50 bis 28.50, Nr. 1: 25.50 bis 26.50, Nr. 2: 24.— bis 25.—, Nr. 3: 22.50 bis 23.—, Nr. 4: 20.— bis 20.50. Sappengries 28.50, Kleie mit Sad 8.25.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Umfänge bis 6 Uhr 15 Minuten. Kreditaktien 301 1/2, 302 b. Diskontokomm. 210.75, 80, 75, 95 b. Handelsbank 151.50, 40 b. Darmstädter Bank 155.25 b. Dresdener Bank 161.10, 30 b. Nationalbank 141.90, 220 b. Länderbank 217 1/2 b. Banque ottomane 118.90 b. Staatsbahn 369 1/2, 310 1/2, 310 b. Lombarden 91 1/2, 92 1/2, 1/4 b. Meridional 127.90 b. Mittelmeer 93.95 b. Raab-Debenburger 91 1/2, 5. West-Südl. 59.50, 60 b. Agrar 57 1/2 b. Genri 89.70 b. Gotthard 174.40 b. Central 140.40 b. Nordost 139.80, 140 b. Union 92.40 b. Jura-Simplon St. 108.70 b. Grigner 310 b. Schuder 228.50 b. Bochumer 159.70 b. Aarabütte 154, 90 b. Gilpert 132.50, 3.50 b. Veloce 98 b. Ung. Elektr. 109.20, 50 b. Jubbe 160, 50 b. Wessell 106 b. Scheideanstalt 271.50 b. Concordia 187 b. Klein 117.10 b. Hiberna 172.80 b. Gräf u. Seeger 99.20, 90 b. Westeregeln 160 b. Intern. Elektr. 137.80 b. Reger 286.80 b. Italiener 87.90 b. Meridian 94.40, 90 b. Spross. do. 26.45, 40 b. Spross. alte Lombard. Prior. 71.85, 72.20 b. Griechen 37, 10 b. Spross. do. 32.50 b. Kurze von 6 Uhr 30 Min. Lombarden 92 1/2, Staatsbahn 310 1/2, West-Südl. 61. Garperner 157.10, Gilpert 134.

Berlin, 8. Juni. Weizen für Juni 150.25, für Sept. 146.—, Roggen für Juni 115.25, für Sept. 117.25. — Rüböl hier 45.90, für Juni 45.20, für Okt. 45.40. — Spiritus 60er hier —, 70er hier 33.80, für Aug. 33.70, für Okt. 33.70. — Hafer für Juni 128.—, für Juli 122.50. — Petroleum hier 19.60. — Weizenmehl hier Nr. 0 15.70, Nr. 00 hier 19.—. — Roggenmehl für Juni 15.80, für Juli 15.70. Brautvohl.

Breslau, 8. Juni. Spiritus excl. 50 M. Verbr.-Abgabe, für Juni 51.90, do. 70er für Juli 32.—. — Hamburg, 8. Juni. Kaffee good average Santos für Juli 62.— Pf., für Sept. 58 1/2 Pf. — Amsterdam, 8. Juni. Weizen für Novbr. 145.—, Roggen für Juli —, für Okt. 96.—, Weizen für 20 1/2, für Sommer 20 1/2, für Herbst 20 1/2, für Frühjahr 20 1/2. Banca-Zinn hier 36 1/2, Billiton hier 36.—.

Paris, 8. Juni. Rüböl per Juni 51.—, per Juli 51.—, per Juli-August 50.75, per Sept.-Dez. 51.25. Stills. Spiritus per Juni 30.75, per Sept.-Dez. 31.50. Stills. Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per Juni 30.80, per Okt.-Jan. 30.80. Stills. Mehl, 8 Marques, per Juni 40.90, per Juli 41.60, per Juli-August 41.75, per Sept.-Dez. 41.50. Fests. Weizen per Juni 19.90, per Juli 19.75, per Juli-August 19.60, per Sept.-Dez. 19.—. Fests. Roggen per Juni 11.10, per Juli 11.10, per Juli-August 11.10, per Sept.-Dez. 11.10. Stills. Zalg 45.—. Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 8. Juni. (Baumwolle.) Tageseinfuhr —, Umsatz 10000 Ballen. Amerikaner gedrückt, 1/2 niedriger. Surats still. — London, 8. Juni. Silber 31 1/2. — Glasgow, 8. Juni. (Robeisen.) Mixed numbers war. 46 Sch. 10 1/2 d.

New-York, 8. Juni. Weizen: Juni 67 1/2, Juli 67 1/2, Aug. 68 1/2, Sept. 68 1/2, Oktbr. 68 1/2, Weizen: Juni 33 1/2, Juli 34 1/2, Aug. —, Sept. 35 1/2, Oktober 35.—, Dezember —. Weizen anfangs fallend, später weiter fallend, Schluss träge. — Chicago, 8. Juni. Weizen: Juni 60 1/2, Juli 60 1/2, Sept. 61 1/2. Mais: Juni 27 1/2, Juli 28 1/2, Sept. 29 1/2.

Drahtberichte.

Berlin, 9. Juni. Der Kaiser ist gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe vorgefahren und bei demselben bis kurz vor 7 Uhr verblieben.

Teheran, 9. Juni. Die Inthronisation des Schahs hat gestern stattgefunden.

Wien, 9. Juni. Nach der „Neuen Freien Presse“ toastierte beim Bankett der deutschen Kolonie in Moskau der Präsident Gamesca auf den anwesenden Prinzen Heinrich und dessen Begleitung. Sofort erhob sich Prinz Ludwig von Bayern und sagte: „Wir sind nicht ein Gefolge und nicht Vasallen, sondern Verbündete des deutschen Kaisers; als solche werden wir wie 1870 zusammenstehen, falls Deutschland in Gefahr kommt!“

Athen, 9. Juni. Meldung der Agence Havas: Ein Telegramm aus Santorin meldet: Die Mahamedaner drangen in Gerakia ein und bezwangen die Bache. Die Läden in der Stadt wurden geplündert. Die in den niedergebrennten Dörfern gerateten Gegenstände wurden in Kanea offen verkauft. Die Dschahat Galata wurde vollständig zerstört. Die Einwohner fordern Schutz von den fremden Schiffen; die Kommandanten antworteten, ihr Auftrag erstreckt sich nur auf den Schutz der respektiven Staatsangehörigen.

Massana, 9. Juni. Die „Agencia Stefani“ meldet: Oberst Arimondi wird heute in Abingri eintreffen. In Abiquama werden nächstens 6 andere verwundete Gefangene erwartet. Der Negus soll einem Priester gegenüber geäußert haben, daß er nach der Schlacht bei Adua aus Mangel an Wasser und mit Rücksicht darauf, daß die Italiener neue Versicherungen erließen, nicht weiter vorgerückt sei. Es geht das Gerücht, daß die gesamten italienischen Gefangenen vereint und nach Harar gebracht werden sollen. In Ambara und im Schoalande herrscht Verzweiflung über die schweren Verluste, welche das Heer des Negus während des Krieges erlitten.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Neuh, verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer, beide in Karlsruhe.

Gehausgebote. Karlsruhe, 8. Juni. Wilhelm Kempf von Basel, Großh. Hofschaffner hier, mit Clara Rind von Heidelberg; Karl Schreiber von Bruchsal, Küfer hier, mit Susanna Fischer von Weiler; Karl Bauer von Zuzenhäusern, Kaufmann hier, mit Verba Fischer von Stuttgart.

Table with columns: Staatspapiere, Anleihe, Renten, etc. Includes entries like 'Renten d. Reichs-Anl. 1890', 'Renten d. Reichs-Anl. 1891', etc.

Table titled 'Frankfurter Börse vom 8. Juni 1896'. Columns include: Anleihe, Industrie-Aktien, Eisenbahn-Aktien, Prioritäts-Obligationen, etc.

Table titled 'Umsatzberichte'. Columns include: Unterirdische Kasse, Geld-Einnahme, Wechsel, etc. Includes entries like 'Umsatz d. Reichsbank', 'Umsatz d. Reichsbank', etc.

